

Aufschauen
St. Peter am Perlach

4. Fastensonntag
11.3.2018

2 Chr 36,14-16.19-23
Eph 2,4-10
Joh 3,14-21

Kinder blicken beim Stillen zur Mama auf und erwarten, dass ihr Blick erwidert wird. Kranke schauen auf und ein Lächeln kommt in ihr Gesicht, wenn erwarteter oder überraschender lieber Besuch kommt. Jeder Mensch braucht Vorbilder, zu denen er aufschauen kann.

In einem Lied kommt dieser Gedanke auch zum Ausdruck: „Wir schauen auf zu Jesus Christ, zu ihm der unsre Hoffnung ist.“ (GL 329,4). Das ist Antwort auf die Zusage Jesu im heutigen Evangelium an Nikodemus: „Der Menschensohn muss erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat.“ Nikodemus, Pharisäer und führender Mann seines Volkes, suchte Jesus eines Nachts auf, um offensichtlich mehr über ihn, den er als von Gott gekommen benennt, zu erfahren. Gegen Ende des Joh-Evangeliums ist dann wieder von Nikodemus die Rede; er brachte wertvolle Öle, um den Leichnam Jesu zu salben.

Sollte ihm angesichts Jesu am Kreuz der Sinn des Wortes aus jener Nacht aufgegangen sein? Jetzt war dieser Menschensohn wirklich erhöht und viele schauten zu ihm auf - manche vielleicht mit einer Ahnung, dass das Lebensopfer, mit dem Jesus seine Liebe zu den Menschen besiegelte, mit seinem Auftrag von Gott zu tun hat. Das würde die Erfahrung Israels fortführen, dass Gott mit den Seinen ist.

Die Israeliten hatten immer wieder, wie es heute die Lesung aus dem Buch der Chronik bestätigt, versagt und gerieten durch ihr Fehlverhalten schließlich ins babylonische Exil. Überraschend aber ließ der Perserkönig Kyros – aus jüdischer Sicht ein Heide - nach seinem Sieg über Babylon die Israeliten frei und half ihnen, Jerusalem wieder aufzubauen. Aus der damaligen Zeit stammt der Jubelruf: „Freue dich, Jerusalem. Seid fröhlich ... alle, die ihr traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung. (Jes 66,10.11)“ Dieser Vers hat dem heutigen Sonntag den Namen gegeben: „Laetare!“ - Freue dich!

In der Geschichte Jesu Christi bestätigt die Auferweckung aus dem Tod die Treue Gottes; er lässt seinen Auserwählten nicht im Stich. Deshalb stimmen wir am Osterfest, auf das wir uns in diesen Wochen vorbereiten, den Dank- und Siegesruf „Halleluja“ an; denn in der Auferstehung wird Jesus endgültig als der Christus - der von Gott Gesandte - deutlich. Darin ist unser tiefstes Vertrauen und unsere innerste Hoffnung begründet, dass die Liebe Gottes alles Dunkel der Welt und alles Leid, das das Leben manchmal so schwer macht, letztlich überwindet und ins Licht führt. Bei Beerdigungen bitte ich deshalb für die Verstorbenen nicht nur um den Frieden, sondern auch um die ewige Freude bei Gott.

Im Glaubensbekenntnis sprechen wir vom Aufstieg Jesu Christi in den Himmel, in die Herrlichkeit Gottes. Das ist die endgültige Erhöhung, von der Jesus sagt: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen (Joh 12,32).“ Derjenige, der in das Reich des Todes hinabgestiegen ist und damit all das, was Menschen erleiden können bis hin zur Gottverlassenheit, auch durchlitten hat und auferweckt wurde, nimmt die menschlichen Erfahrungen von Licht und Dunkel mit hinein in Gott, die ersehnte Heimat und Erfüllung.

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ So begründet das heutige Evangelium die Erlösung der Welt und auch unsere Rettung: Der Mensch soll vollkommen werden durch Gott und in Gott und die Welt soll an ihr Ziel kommen.

Davon dürfen, können und sollen wir Christen Zeugnis geben, damit die dunklen Schatten der Welt nicht die Oberhand gewinnen und sich möglichst alle zur Fülle des Lichts, das Gott ist, hinkehren.

In der Eucharistiefeier folgt deshalb auf den Ruf „Erhebt eure Herzen“ die Antwort: „Wir haben sie beim Herrn“. Jetzt schon. Jetzt schon leben wir aus ihm und in ihm und durch ihn. Jetzt schon sind wir umfungen vom Leben Gottes.

Bei der Spendung des Sakraments der Taufe wird bezeugt: Wir leben nicht nur in dieser Welt, sondern sind zugleich hineingenommen in den Liebes- und Gnadenstrom Gottes, von ihm, dem Immerwährenden, gewollt und getragen.

Deshalb danken wir im Gebet für das irdische Leben und bitten, dass wir das ewige nicht aus dem Sinn verlieren.

Deshalb die Ermutigung, sich zu Begrenztheit und auch Schuld zu bekennen. Dabei gilt das Wort Jesu, das die Kirche vermitteln darf: „Ich verurteile dich nicht. (Joh 8,10)“; Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern um sie zu retten, heißt es heute im Evangelium.

Deshalb kommen wir am Sonntag zusammen, um das Gedächtnis Christi zu begehen, nicht als Erinnerung an ferne Zeiten, sondern als Bekenntnis, dass sein Wirken auch jedem von uns gilt. Das Brot des Lebens ist Zeichen dafür.

Deshalb dürfen wir einstimmen in die Zusage aus dem Brief an die Epheser: Aus Gnade sind wir gerettet. Mit Christus sind wir auferweckt. Zusammen mit ihm ist uns ein Platz im Himmel bereitet. „Erlöst ist, wer an Christus glaubt“, heißt es im vorhin zitierten Lied.

Das lässt uns aufatmen, aufschauen in Hoffnung, bekennen und weitergeben: Laetare – Freu dich!